

MARIUSZ MIELCZAREK

DIE PARTHISCHE PANZERREITEREI BEI CARRHAE. AUS DEN STUDIEN ÜBER PLUTARCHUS, *CRASSUS XXIV–XXVII*

Die Niederlage der Römer in der den Parthern 53 v.u.Z. gelieferten Schlacht bei Carrhae war schwer¹. Von 36 000 Krieger² unter Führung von Marcus Licinius Crassus fiel über die Hälfte. 10 000 Römer gerieten in parthische Gefangenschaft³ und die Gefangenen wurden in Margiana angesiedelt⁴. Die Römer unterlagen 10 000 Krieger⁵, die der parthische Machthaber Surenas befehligte. Zum Sieg der Parther trug in entscheidendem Ausmaß ein hervorragendes Einsetzen ihrer besten Streitkräfte bei, d.h. der Reiterei – der Bogenschützen und der schwerbewaffneten Reiter.

Die militärische Niederlage der Römer bei Carrhae hatte bedeutende politische Nachfolgen und jahrelang beeinflusste erheblich die Erinnerung an jenes Ereignis die gesamten diplomatischen und militärischen Beziehungen zwischen dem Römischen

Reich und dem Staat der Arsaciden⁶. Eben aus diesem Grunde waren die Informationen über den Feldzug von Crassus und die Schlacht bei Carrhae in vielen antiken Quellen⁷ enthalten worden. Darunter haben zwei Texte eine besondere Bedeutung. Das sind die von Plutarchus von Chaeronea (um 50–120) geschriebene Biographie von Crassus, die in *Vitae parallelae*⁸ mit der Lebensbeschreibung des athenischen Politikers Nicias vom 4. Jh. v.u.Z. verglichen wurde, sowie das Zeugnis von Cassius Dio (um 155–235), das in seiner Geschichte Roms⁹ angeführt wurde. Nur in den genannten Berichten wurde die parthische Panzerreiterei dargestellt. Die Mitteilungen über die Bewaffnung der parthischen Reiterei sind von besonderer Bedeutung.

Die Verbreitung der in der geschlossenen Schlachtordnung kämpfenden Panzerreiterei im Osten in den letzten Jahrhunderten v.u.Z. hatte einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Kriegskunst im späten

¹K. Regling, *De belli Parthici Crassiani fontibus*, Berlin 1899; *idem*, *Crassus' Partherkrieg*, „Klio“ 1907, 7, S. 357–394; P. Groebe, *Der Schlachttag von Carrhae*, „Hermes“ 1907, 42, S. 315–322; F. Smith, *Die Schlacht bei Carrhä*, „Historische Zeitschrift“ 1915, 3.F., 19.B., 2.H., S. 237–262; H. Delbrück, *Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte*, I, Berlin 1920 (3), S. 475–478; N. C. Debevoise, *A Political History of Parthia*, Chicago–Illinois 1938, S. 78–95; A. G. Bokšćanin, *Bitva pri Karrach (Vojna Marka Licinija Krassa s Parfej v 54–53 gg. do n.è.)*, „Vestnik Drevnej Istorii“ 1949, 4, S. 41–50; M. A. R. Colledge, *The Parthians*, New York – Washington 1967, S. 40–42. Die weitere Literatur in den o.g. Dokumentationen.

²Die Aufzählungen: Regling, *Crassus'...*, S. 372–373; Smith, *op. cit.*, S. 251.

³Vgl. dazu die in der 1. Anm. zitierten Dokumentationen.

⁴Plin., NH, VI 47; *Horatius*, Carm., III 5,5. Einige Gefangenen wurden dem parthischen Heer eingegliedert (*Florus*, II 20; *Vell. Pat.*, II 82). Bemerkenswert ist hierzu noch die Suggestion von H. H. Dubs, die Gefangenen aus dem Heer von Crassus könnten in Sogdiana 36 v.u.Z. im Kampf den chinesischen Kriegerern begegnet sein: H. H. Dubs, *An Ancient Military Contact between Romans and Chinese*, „American Journal of Philology“ 1941, 62, 3, S. 322–330; *idem*, *Voennoe soprikosnovenie meždu Rimljanami i Kitajcami v antičnoe vremja*, „Vestnik Drevnej Istorii“ 1943, 2, S. 45–50.

⁵*Plut.*, *Crass.*, XXI 6.

⁶D. Timpe, *Die Bedeutung der Schlacht von Carrhae*, „Museum Helveticum“ 1962, 19, S. 104–129. Über die römisch-parthischen Beziehungen: K. H. Ziegler, *Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts*, Wiesbaden 1964; J. Wolski, *Iran und Rom. Versuch einer historischen Wertung der gegenseitigen Beziehungen*, Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, II 9, 1, Berlin–New York 1976, S. 195–214. Auch: E. Dąbrowa, *La politique de l'État Parthe à l'égard de Rom – d'Artaban II à Vologese I (ca 11-ca 79 de n.è.) et les facteurs qui la conditionnaient*, Kraków 1983.

⁷Regling, *De belli...*, und die anderen in der 1. Anm. zitierten Dokumentationen.

⁸Die grundlegenden Ausgaben: *Plutarchi Vitae parallelae*, ed. C. Lindskog, K. Ziegler, I–IV, Leipzig (Taubner) 1914–1939 (reed. K. Ziegler, Leipzig 1957–1968); *Plutarch's Lives*, with an English translation by B. Perrin, I–XI, London–New York (Loeb Classical Library) 1914–1926. Siehe auch: A. Garzetti, *Plutarco e le sua Vite Parallele*, *Rassegna di studi* 1934–1952, „Revista storica Italiana“ 1953, 65, S. 76–88; B. Scardigli, *Scritti recenti sulle Vitae di Plutarco (1974–1986)*, [in:] *Miscellanea Plutarchea*, Ferrara 1986, s. 7–59; S. S. Averincev, *Plutarch i antičnaja biografija. K voprosu o meste klassika žanra v istorii žanra*, Moskva 1973.

⁹*Cas. Dio*, XL 15, 2; XL 21–27.

Altertum und Frühmittelalter ausgeübt¹⁰. Wir wissen jedoch nicht viel weder über den Zeitraum noch über den Ort der Bildung solch einer Kavallerie, sowie über die Einzelheiten ihrer Bewaffnung¹¹.

Von den oben erwähnten zwei antiken Texten enthält das Werk von Plutarchus mehr eingehende Daten. Deswegen wurde die Lebensgeschichte von Crassus mehrmals in der Literatur immer wieder angeführt¹². Dabei wurden die dort angegebenen Informationen über die Waffe der Parther als klar genug angesehen, worüber es keiner weiteren Erörterung bedurfte. Wohl aus diesen Gründen war das Zeugnis von Plutarchus keiner Sonderanalyse von den Historikern der Bewaffnung unterworfen. Es scheint dagegen, daß der Vergleich seiner Überlieferung mit der durch archäologische Quellen enthüllten Wirklichkeit ermöglicht, unsere Kenntnisse über die parthische Bewaffnung um neue Einzelheiten zu bereichern.

Plutarchus, der zur griechischen intellektuellen Elite um die Wende vom 1. zum 2. Jh. gehörte, war vor allem Philosoph und Moraliste¹³. Er gab seinen Werken einen mehr moralisierend – erzieherischen als historischen Charakter¹⁴. Das bezieht sich auch auf

die Biographien, in denen, wie er selbst betonte, beabsichtigte er nicht mit den Geschichtsforschern in Wettstreit zu treten¹⁵. In dieser Lage ist es wesentlich, die Informationsquellen von Plutarchus zu bestimmen und die Glaubwürdigkeit der von ihm übergebenen Angaben einzuschätzen.

Zweifellos hatte Plutarchus zu den Biographien ein riesiges unterschiedlichen Quellen entnommenes Material eingesammelt¹⁶. Es ist wichtig, daß er das Werk von Nicolaus von Damascus (geb. 64 v.u.Z.) bei der Beschreibung des Feldzuges von Crassus benutzte¹⁷, der ein in Orient bewanderter Historiker war, da er in Ägypten verblieb und auch das Amt des Sekretärs auf dem Hof Herodes des Großen bekleidete¹⁸. Nicolaus von Damascus war Verfasser einer großen gut dokumentierten allgemeinen Geschichte, die in 144 Büchern aufgestellt wurde (über die Niederlage von Crassus hatte er in dem 114. Buch berichtet¹⁹). Die Mitteilungen, die sich auf die Schlacht bei Carrhae beziehen, konnte Plutarchus ebenso während seiner Reisen ergänzen. Unter anderen war er in Ägypten. Etliche Male in seinem Leben besuchte er Rom, wo er mehreren bekannten Persönlichkeiten begegnete²⁰. Das scheint die Glaubwürdigkeit der Berichte von Plutarchus zu bestätigen, auch jener über die schwerbewaffneten parthischen Reiter, die er Kataphrakten nannte²¹. Bei Carrhae sollte 1 000 solcher Krieger gewesen sein²².

Bevor man den Text von Plutarchus erwägt, der sich auf die Schlacht bei Carrhae bezieht, soll man noch eine für weitere Untersuchungen ausschlaggebende Bemerkung beachten. Plutarchus schrieb, daß die parthischen im Kampf beteiligten Krieger das persönliche Heer von Surenas bildeten. Der böotische

¹⁰B. Rubin, *Die Entstehung der Kataphraktenreiterei im Lichte der chorezmischen Ausgrabungen*, „Historia” 1955, 4, S. 275–277; J. W. Eadie, *The Development of Roman Mailed Cavalry*, „Journal of Roman Studies” 1967, 57, S. 161–173; O. Gamber, *Kataphrakten, Clibanarier, Normannenreiter*, „Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien” 1968, 64, S. 7–44; idem, *Orientalische Einflüsse auf die mittelalterliche Bewaffnung Europas*, [in:] *Elementy wschodnie i zachodnie w uzbrojeniu słowiańskim w średniowieczu*. Seminarium w Łodzi 28–29 listopada 1972, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej” 1973, 21, 2, S. 273–279.

¹¹S. P. Tolstov, *Drevnij Chorezm*, Moskva 1948, S. 213 u.ff.; Rubin, *op. cit.*, S. 264–283; G. A. Pugačenkova, *O pancirnom vooruženii parfjanskogo i baktrijskogo vojnstva*, „Vestnik Drevnej Istorii” 1966, 2, S. 29 u.ff.; A. M. Chazanov, *Očerki voennogo dela Sarmatov*, Moskva 1971, S. 75–81. Hierzu soll man die Ausführungen von W. W. Tarn nennen: W. W. Tarn, *Hellenistic Military and Naval Developments*, Cambridge 1930, S. 73 u.ff.

¹²Eigentlich gibt es keine entweder die Kataphrakten oder das parthische Militärwesen betreffenden Dokumentationen, in denen die Mitteilungen von Plutarchus nicht zitiert wären. Vgl. dazu u.a. A. M. Chazanov, *Kataphraktarii i ich rol' v istorii voennogo iskusstva*, „Vestnik Drevnej Istorii” 1968, 1, S. 180–191; Pugačenkova, *op. cit.*, S. 27–43 (besonders S. 29); G. Widengren, *Iran, der große Gegner Roms: Königsgewalt, Feudalismus, Militärwesen*, Aufstieg und Niedergang der römischen Welt, II 9, 1, Berlin–New York 1976, S. 281 u.ff.

¹³R. Volkmann, *Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch von Chaeronea*, I. *Leben und Schriften des Plutarch von Chaeronea*, Berlin 1869; T. Sinko, *Literatura grecka*, III, I. *Literatura grecka za Cesarstwa Rzymskiego (wiek I–III n.e.)*, Kraków 1951, S. 194–266.

¹⁴Plut., *Aem.*, I 1; K. Korus, *Program wychowawczy Plutarcha z Cheronei*, Wrocław 1978.

¹⁵Plut., *Alex.*, I 1–2; Plut., *Nikias*, I 1.

¹⁶H. Peter, *Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer*, Halle 1865; W. Fricke, *Untersuchungen über die Quellen des Plutarchos im Nikias und Alkibiades*, Leipzig 1869; H. Homeyer, *Beobachtungen zu den hellenistischen Quellen der Plutarch–Viten*, „Klio” 1963, 41, S. 145–147; P. A. Stadter, *Plutarch's Historical Methods. An Analysis of the „Mulierum Virtutes”*, Cambridge 1965.

¹⁷Peter, *op. cit.*, S. 109–112.

¹⁸T. Sinko, *Literatura grecka*, II, 2. *Literatura hellenistyczna (wiek I przed Chr.)*, Kraków 1948, S. 116–123; R. Laqueur, *Nikolaos von Damaskos, Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft*, XVII, 1, Stuttgart 1936, Kol. 362–424.

¹⁹Sinko, *Literatura grecka*, II, 2, *Literatura...*, S. 119.

²⁰Volkmann, *op. cit.*, S. 33 u.ff.; Sinko, *Literatura grecka*, III, I, *Literatura...*, S. 195 u.ff.

²¹Plut., *Crass.*, XXI 6; XXV 4; XXV 6. Vgl. über diesen Begriff: M. I. Rostovzeff, *Graffiti*, [in:] *The Excavations at Dura-Europos. Preliminary Report of Fourth Season of Work, October 1930–March 1931*, ed. by P. V. C. Baur, M. I. Rostovzeff, A. R. Bellinger, New Haven 1933, S. 217 u.ff.

²²Plut., *Crass.*, XXI 6.



Abb. 1. Chaltschajan. Rekonstruktion der Skulpturen aus dem Hauptsaal. Rekonstruiert von G. A. Pugatschenkowa

Nach G. A. Pugačenkova, *Skulptura Chalčajana*, Moskva 1971, S. 71. Gez. von E. Wtorkiewicz

Historiker hatte sogar festgestellt, daß sie *πελάται* und *δοῦλοι* waren²³. Obwohl die von Plutarchus gebrauchten griechischen Namen sicherlich den tatsächlichen Zustand im Staat der Arsaciden nicht widerspiegeln, bestehen keine Zweifel, daß es sich um eine leibeigene Bevölkerungsschicht handelt. Eine Bevölkerung die im Rahmen der Dienste bei seinem Herrn zum Militärdienst verpflichtet war²⁴. Das Gebiet, woher Surenas stammte, der einem der vornehmsten iranischen Geschlechter²⁵ angehörte, war höchstwahrscheinlich Sakastan²⁶ (man versuchte, die Verbindungen zwischen Surenas und dem nord-östlichen Teil des Arsacidenstaates aufzuzeigen²⁷). Man kann also annehmen, daß Surenas seine Kataphrakten wohl aus Sakastan nach Carrhae angeführt hatte.

Surenasens Herkunft aus dem östlichen Gebiet des parthischen Reiches ist deswegen bedeutend, weil sie weiterhin die Anknüpfung an das wertvolle ikonographische Material aus Chaltschajan, der Tadshiki-

schen S.S.R.²⁸, ermöglicht. Unter den hier entdeckten Skulpturen, die den Hauptsaal des von Kuschanen aufgerichteten und aus dem 1. Jh. v.u.Z. (oder aus dem Beginn unserer Zeitrechnung) datierten²⁹ Bauwerks verzierten, gab es die Darstellung eines schwerbewaffneten Reiters³⁰ (in anderen Teilen des Frieses wurden ebenso einzelne Bewaffnungselemente solch eines Kriegers dargestellt).

Der Reiter aus Chaltschajan (Abb. 1) hat einen Kegelhelm (Abb. 2) und einen kurzen Panzer, der aus rechteckigen Metallsegmenten angefertigt wurde (Abb. 3 – das Fragment einer anderen Skulptur des Frieses). Seine Arme und Beine werden durch eine Art Schutz gedeckt, der aus reifenähnlichen Bestandteilen gemacht wurde (Abb. 4), wie es sich den übriggebliebenen Fragmenten der Skulpturen entnehmen läßt. Der Reiter besteigt das Pferd, das mit einem bis zum

²³ *Ibidem*; ähnlich Just., XLI 2.

²⁴ J. Wolski, *Wielkie rody irańskie i ich rola na przelomie starożytności i średniowiecza*, „Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego”, DCLXIII, „Prace Historyczne” 1985, 74, S. 24–25; *idem*, *L'aristocratie parthe et les commencements du féodalisme en Iran*, „Iranica Antiqua” 1967, 7, S. 141–142; *idem*, *Le classi inferiori della popolazione nel regno dei Parti*, [in:] *Storia Sociale ed Economica dell' Eta' Classica negli Studi Polacchi Contemporanei*, Milano 1975, S. 58; *idem*, *L'aristocratie foncière et l'organisation de l'armée parthe*, „Klio” 1981, 63, 1, S. 107 u. ff.

²⁵ Plut., Crass., XXI 6; Debevoise, *op. cit.*, S. XXXIX, und S. 83; Colledge, *op. cit.*, S. 61–62.

²⁶ Diese Annahme hat noch E. Herzfeld in: *Archaeological History of Iran*, London 1936 (non vidi) angeboten. Colledge, *op. cit.*, S. 61; Pugačenkova, *op. cit.*, S. 29.

²⁷ Tolstov, *op. cit.*, S. 214.

²⁸ G. A. Pugačenkova, *Chalčajan. K probleme chudožestvennoj kul'tury Severnoj Baktirii*, Taškent 1966; *eadem*, *Skulptura Chalčajana*, Moskva 1971; *eadem*, *Iskusstvo Baktirii epochi Kušan*, Moskva 1979, S. 54 u. ff.; B. Stawiski, *Kunst der Kuschan*, Leipzig 1979, S. 91 u. ff. Eine zeitgemäß der chaltschajanischen Skulptur nahestehende Darstellung eines Kataphrakten wurde ebenso in Dalwersin – Type entdeckt. G. A. Pugačenkova, B. A. Turgunov, *Issledovanie Dal'vezin – Tipe v 1972 g.*, [in:] *Drevnjaja Baktirija. Predvaritel'nye soobščeniya ob archeologičeskich rabotach na juže Uzbekistana*, Leningrad 1974, S. 63–64.

²⁹ Pugačenkova, *Chalčajan...*, S. 247; *eadem*, *Skulptura...*, S. 7 u. ff.; *eadem*, *Iskusstvo...*, S. 54 u. ff. der Beginn unserer Zeitrechnung. Eine andere Auffassung von der Datierung des Objektes hat Stawiski – Stawiski, *op. cit.*, S. 102–103; *idem*, *Kušanskaja Baktirija: problemy istorii i kul'tury*, Moskva 1977, S. 206 u. ff. Siehe auch die Rezension dieses Buch: E. V. Rtveladze, „Vestnik Drevnej Istorii” 1981, 2, S. 199.

³⁰ Pugačenkova, *Chalčajan...*, S. 178 u. ff.; *eadem*, *Skulptura...*, S. 65 u. ff.



Abb. 2. Chaltschajan. Kriegerkopf. Fragment einer Skulptur aus dem Hauptsaal

Nach Pugačenkova, *Skul'ptura...*, S. 67



Abb. 4. Chaltschajan. Rüstärmel. Fragment einer Skulptur aus dem Hauptsaal

Nach Pugačenkova, *Skul'ptura...*, S. 60



Abb. 3. Chaltschajan. Panzer. Fragment einer Skulptur aus dem Hauptsaal

Nach Pugačenkova, *Skul'ptura...*, S. 66

Bauch des Tieres herunterreichenden Schuppenpanzer bedeckt ist.

Die Abstammung der chaltschajanischen Skulpturen aus dem Kuschanenbauwerk³¹ schließt die Möglichkeit nicht aus, sie als eine besondere Informationsquelle für die Erwägungen über die Bewaffnung der Parther ausnutzen zu können. Die gegenseitigen Verbindungen zwischen den Parthern und den

³¹Seine Bedeutung wird bestritten. Kurz dazu in: E. V. Rtvěladze, *O nekotorych spornych voprosach istorii i archeologii Baktrii do Velikich Kušan*, [in:] *Vsesojuznoe naučnoe soveščanie*, „Antičnaja Kul'tura Srednej Azjii i Kazachstana“ 1979, S. 79.

Kuschanen war ja eng³². Das kann auch die Unterbringung der Partherfürstfigur unter den chaltschajanischen Bildnissen beweisen³³. Die parthische Waffe unterschied sich ebenso von der kuschanischen wesentlich nicht³⁴. Sogar die von Plutarchus überlieferten Informationen scheinen es nachzuweisen. In mehreren Abschnitten beziehen sie sich darauf, was an den Skulpturen aus Chaltschajan sichtbar ist.

Der böotische Autor dagegen hatte im eigenen Text seine Kenntnisse in der Schutzbewaffnung und den Offensivewaffen der parthischen Reiter sowie in dem Roßpanzer umfaßt.

Was diese Schutzbewaffnung anbetrifft, ergibt es sich aus dem Bericht von Plutarchus, daß der schwerbewaffnete parthische Reiter einen Helm (κράνος)³⁵ und einen Rumpfschutz besaß, der als θώραξ³⁶ bezeichnet wurde.

Sein Kopfschutz wurde im Text lediglich erwähnt. Deswegen kann man nur auf Grund der indirekten Daten annehmen, daß es höchstwahrscheinlich Kegelhelme waren³⁷.

Im Unterschied zu den Helmen beziehen sich sehr wertvolle Informationen dagegen auf den

³²A. Dehkan, *The Relationship of the Kushan and the Parthian Empire*, [in:] *Central'naja Azija v Kušanskiju Ėpochu*, I, Moskva 1974, S. 113–117.

³³Pugačenkova, *Skul'ptura...*, S. 50.

³⁴V. P. Nikonorov, *Vooruženie i voennoe delo kušanskoj Baktrii*, [in:] *Gorodskaja sreda i kul'tura Baktrii, Tocharistana i Sogda* (IV v. do n.è. – VIII v. n.è.). *Tezisy dokladov sovetsko-francuzskogo kollokviuma, Samarkand, 25–30 avgusta 1986*, Taškent 1986, S. 73–75.

³⁵Plut., *Crass.*, XXIV 1.

³⁶Plut., *Crass.*, XXIV 1; XXV 7.

³⁷Gamber, *Kataphrakten...*, S. 24–25.

Rumpfschutz. Der Autor der Biographie von Crassus betonte nämlich, daß beide aus dem margianischen Stahl gemacht wurden³⁸. Zugleich bemerkte er, daß man den Rumpfschutz aus Stahl und rohem Leder anfertigte³⁹.

Mit Bezug auf den Rumpfschutz gebrauchte Plutarchus das Wort *θώραξ*, das hauptsächlich den Muskelpanzer bezeichnete⁴⁰. Wenn das im Falle der schweren Reiterei in der griechisch-römischen Welt⁴¹ begründet sein konnte, obwohl es doch manchmal diskutabel wird⁴², so soll diese Bezeichnung in der Beschreibung der parthischen Reiterei eher nur als Versuch betrachtet werden, mit einem griechischen Wort eine andere Wirklichkeit geschildert zu haben. Es gibt nämlich keine beweisbaren Beispiele für den Gebrauch des Muskelpanzers von den schwerbewaffneten parthischen Reitern⁴³. Diese Art des Rumpfschutzes war nirgends verbreitet worden, wo die Reiter die Hauptstreitkräfte waren. Der Muskelpanzer war unpopulär weder bei den Skythen noch bei den Sarmaten⁴⁴. Die Skythen, denen die griechische Waffe dank engen Verbindungen mit den Städten der nördlichen Schwarzmeerküste zugänglich war, übernahmen in die eigene Bewaffnung lediglich die griechischen Helme und Beinschienen⁴⁵, die von der Reiterei benutzt werden konnten (dabei waren manche Helme hinsichtlich der Anforderungen der Kavallerie umgeändert⁴⁶).

Der Vergleich mit den Skythen und den Sarmaten ist nicht zufällig. Er wird zum großen Teil durch

³⁸ *Plut.*, Crass., XXIV 1.

³⁹ *Plut.*, Crass., XXV 7.

⁴⁰ Siehe: A. Hagemann, *Griechische Panzerung. Eine entwicklungsgeschichtliche Studie zur antiken Bewaffnung, I. Teil: Der Metallharnisch*, Vaihingen a.d. Enz 1916, S. 73 u.f.

⁴¹ Über die Kataphrakten im seleukidischen Heer: *Polyb.*, XVI 18; XXXI 3 (die Ausgabe von Büttner-Wobst: XXX 25); *Liv.*, XXV 48,3; XXXVII 40,5. Bemerkenswert ist Plutarchus' Beschreibung der Kataphrakten von Tigranes: *Plut.*, Lucull., XXVII 6; XXVIII 2–4.

⁴² Eadie, *op. cit.*, S. 163.

⁴³ Pugačenkova, *O pancirnom..., passim*. Die Darstellungen auf den Rhyta aus Nisa bestätigen gewisse griechische Einflüsse auf die Bewaffnung der Parther — M. E. Masson, G. A. Pugačenkova, *Parfjanskije ritony Nisy*, „Trudy Južno-Turkmenistanskoj Archeologičeskoj Kompleksnoj Ekspedicii“, IV, 1959, S. 163 u.f.

⁴⁴ E. V. Černenko, *Skifskij dospech*, Kiev 1968, S. 50–54; K. F. Smirnov, *Vooruženie Savromatov*, „Materialy i Issledovanija po Archeologii SSSR“ Moskva 1961, 101, S. 75–76; Chazanov, *Očerki...*, S. 52–62.

⁴⁵ Černenko, *op. cit.*, S. 82–95 und S. 112–122; B. Z. Rabinovič, *Štely skifskogo perioda*, „Trudy Otdela Istorii Pervobytnoj Kul'tury Gosudarstvennogo Ermitaža“ 1941, 1, S. 135 u.f.; L. K. Galanina, *Grečeskie ponoži Severnogo Pricernomor'ja*, „Archeologičeskij Sbornik“ 1972, 7, S. 5–27.

⁴⁶ Černenko, *op. cit.*, S. 89–95; Rabinovič, *op. cit.*, S. 128 u.f.

die Auffassung von Justinus begründet, der auf die bestehenden gemeinsamen Eigenschaften in der parthischen und „skythischen“ (sarmatischen) Bewaffnung hingedeutet hatte⁴⁷. Ähnlich wie bei den Sarmaten, und früher bei den Skythen, war die Reiterei ebenso bei den Parthern ihre grundsätzliche militärische Kraft⁴⁸. Auch die parthische Jugend wurde an diesen Dienst gewöhnt⁴⁹.

Der Schuppenpanzer war die grundsätzliche Schutzbewaffnung der skythischen und sarmatischen Reiter⁵⁰. Mit dem Panzer war auch der chaltschajische Krieger bekleidet (Abb. 1 und 3). Die Parther waren in Panzern dargestellt an der Skulptur aus der Alt-Nisa (altertümlich Mihrdatkert)⁵¹, an dem aus Babylonien stammenden und im Britischen Museum aufbewahrten Tonrelief (aus dem 2. Jh. u.Z. datiert), sowie auf dem Graffito aus Dura-Europos (Abb. 5), das angenommen im 2. Jh. entstand⁵². Hier soll man ebenso an den Fund eines Panzerteils aus Alt-Nisa erinnern. Dieser Fund wurde in dem sog. „Quadratischen Haus“ entdeckt, einem aus dem Zeitraum zwischen dem 2. Jh. v.u.Z. und dem 2. Jh. u.Z. datierten Objekt. Der Panzer wird aus dem 2. Jh. v.u.Z. datiert⁵³. Das alles scheint dafür zu sprechen, daß die Vermutung, Plutarchus hätte eine der parthischen Wirklichkeit nicht entsprechende Bezeichnung gebraucht, angesichts der Realien doch richtig sei. Die schwerbewaffneten parthischen Reiter, die bei Carrhae kämpften, waren eher mit den Segmentpanzern und nicht den Muskelpanzern bekleidet. Diese Annahme kann auch der Text von Justinus bestätigen, der den Gebrauch der Schuppenpanzer (*lorica plumata*) bei den Parthern behandelte⁵⁴. Wir verfügen jedoch über keine ausführlichen Angaben über die Einzelheiten ihrer Konstruktion. Die anderen Bemerkungen des böotischen Verfassers scheinen sich nämlich auf diese Frage nicht zu beziehen.

Eine der Mitteilungen von Plutarchus betrifft die Anfertigung der *θώραξ* aus dem margianischen Stahl⁵⁵. Sie hatte übrigens eine große Diskussion hervorgerufen. Lange Zeit glaubte man nämlich, daß der von Plutarchus gebrauchte Ausdruck als

⁴⁷ *Just.*, XLI 2.

⁴⁸ *Tacitus*, Ann., VI 34; *Cass. Dio*, XL 15, 1–2.

⁴⁹ *Just.*, XLI 2; *Cass. Dio*, XL 15, 2.

⁵⁰ Černenko, *op. cit.*, S. 7 u.f.; Chazanov, *Očerki...*, S. 52–62.

⁵¹ Pugačenkova, *O pancirnom...*, S. 34.

⁵² Rostovzeff, *op. cit.*, S. 216–221, pl. XXII, 2; R. Ghirshman, *Iran. Parthians and Sassanians*, London 1962, S. 49–50.

⁵³ Pugačenkova, *O pancirnom...*, S. 33–34.

⁵⁴ *Just.*, XLI 2.

⁵⁵ *Plut.*, Crass., XXIV 1: „...κράνεσι καὶ θώραξι τοῦ Μαργιανῶ σιδήρου...“.



Abb. 5. Dura-Europos. Graffito, 2. Jh.u.Z.

Nach M. I. Rostovzeff, *Graffiti*, [in:] *The Excavations at Dura-Europos. Preliminary Report of Fourth Season of Work, October 1930–March 1931*, ed. by P.V.C. Baur, M. I. Rostovzeff, A. R. Bellinger, New Haven 1933, pl. XX, 2. Gez. von E. Wtorkiewicz

Bezeichnung des Sachverhaltes verstanden werden sollte, daß die „Muskelpanzer“ von den Handwerkern aus Margiana angefertigt wären, nicht aber, daß der dort hergestellte Stahl dazu benutzt wurde⁵⁶. Im Hinblick auf die neueren archäologischen Untersuchungen soll diese Auslegung ergänzt werden. Die Entdeckung der Spuren des entwickelten metallurgischen Handwerkes bestätigt die Möglichkeit, daß dort der Stahl hergestellt werden konnte⁵⁷. Das verneint natürlich die Anfertigung der Panzer der Kataphrakten von den Handwerkern aus Margiana nicht, jedoch auf Grund der bestehenden Möglichkeit, den Rohstoff ausführen zu können, soll man wohl berücksichtigen, daß jene Panzer außer Margiana hergestellt werden konnten.

Den Worten von Plutarchus ist ebenso zu entnehmen, daß die „Muskelpanzer“ der schwerbe-

waffneten parthischen Reiter aus Stahl und rohem Leder angefertigt wurden⁵⁸. Dieser Ausdruck kann sich sowohl auf die Konstruktion des Muskelpanzers als auch auf den Armschutz beziehen. Im ersten Fall würde das die die Panzer betreffende Feststellung bestätigen, daß die Plättchen auf eine Unterlage aus Leder aufgenäht werden konnten, obwohl in diesem Zusammenhang die Hervorhebung der Lederbearbeitung auffällt.

Der Gebrauch vom Leder zur Herstellung der Schutzbewaffnung hat eine lange Tradition⁵⁹. Dabei muß man beachten, daß der Arm- und Beinschutz eines Reiters aus Chaltschajan⁶⁰ (Abb. 4) sowie eines Reiters aus Dura-Europos (Abb. 5) ähnlich dargestellt werden. Es sind reifenförmige Elemente, die auf solch eine Weise verbunden sind, daß eines in das andere

⁵⁶Tolstov, *op. cit.*, S. 214.

⁵⁷G. A. Košelenko, *Kul'tura Parfii*, Moskva 1966, S. 73–74; *idem*, *Rodina Parfjan*, Moskva 1977, S. 35. Es wäre angebracht, hierzu die Auffassung von Plinius (NH, XXXIV 145) zu zitieren, der glaubt, daß das parthische Eisen der zweitbesten Qualität nach dem chinesischen war.

⁵⁸Plut., *Crass.*, XXV 7: „...θώρακας ὠμοβύρσους καὶ σιδηροῦς...“.

⁵⁹O. Gamber, *Grundriss einer Geschichte der Schutzwaffen der Altertums*, „Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien“ 1966, 62, S. 7 u. ff.; Černenko, *op. cit.*, S. 15 u. ff. Vgl. auch Xenophon, *Peri hippikes*, XII.

⁶⁰Pugačenkova, *Skulptura...*, S. 60 u. ff.

hineingeht, wodurch das Ganze elastisch wird. Der Gebrauch von hartem ungegerbtem Leder zur Herstellung des Schutzes dieser Art konnte wohl real sein. Dasselbe scheint auch die sich zwar auf die Kataphrakten von Tigranes beziehende Mitteilung von Plutarchus zu suggerieren, daß die Beine jener Reiter nämlich durch keine Metallpanzer geschützt waren⁶¹.

Ein bei Carrhae kämpfender Kataphrakt war wohl ein Reiter im Kegelhelm, in einem Segmentpanzer aus Stahlplättchen, die auf eine weiche Unterlage aufgenäht waren. Seine Arme und Beine behütete der Schutz aus rohem Leder. Sogar die auf diese Weise bewaffneten Reiter konnten auf den Römern einen sehr großen Eindruck in dem Moment gemacht haben als (nach dem Bericht von Plutarchus) ihre *θώρακες* im Sonnenlicht aufleuchteten⁶², nachdem sie die Oberkleider abgelegt hatten⁶³.

Weniger als über die Schutzbewaffnung hatte Plutarchus über die Offensivewaffen geschrieben. Er machte nur auf das meist Charakteristische aufmerksam, nämlich auf eine lange Lanze⁶⁴, die mit der eisernen wohl großen Spitze versehen war⁶⁵.

Der Gebrauch von einer langen, der makedonischen Sarisse⁶⁶ entstammenden Lanze kann bei den Parthern für selbstverständlich gehalten werden⁶⁷. Bei Plutarchus kann jedoch die von ihm betonte Stoßkraft solch eines Lanzenstiches nicht auf die gleiche Weise betrachtet werden. Jener Lanzenstich wurde von dem in einem niedrigen Sattel⁶⁸ sitzenden Reiter (siehe unten) versetzt, der sich auf die Steigbügel nicht stützen konnte⁶⁹. Plutarchus schrieb dagegen, daß die parthischen Krieger mit einer „vom Stahl schweren“ Lanze zwei Menschen auf einmal durchzustechen vermochten⁷⁰.

⁶¹Vgl. *Plut.*, Lucull., XXVIII 4. Einer ähnlichen Konstruktion war der auf dem pergamenischen Relief dargestellte Armschutz: P. J a e c k e l, *Pergamenische Waffenreliefs*, „Waffen und Kostümkunde“ 1965, 2, S. 107.

⁶²*Plut.*, Crass., XXIV 1.

⁶³Eine andere Beschreibung dieses Zustandes gibt Florus, I 46, 8, der meint, daß die Parther ihre von Gold und Seide glänzenden militärischen Zeichen entwickelt hatten. Bei L. B o u l n o i s, *Szlakiem jedwabiu*, Warszawa 1968 (franz. Ausgabe Paris 1963), S. 12, waren das wohl die ersten Seiden, denen die Römer begegneten.

⁶⁴*Plut.*, Crass., XXIV 3; XXV 8; XXVII 2.

⁶⁵*Plut.*, Crass., XXVII 2.

⁶⁶M. M. M a r k l e III, *The Macedonian Sarissa, Spear and Related Armour*, „American Journal of Archaeology“ 1977, 81, 3, S. 333–339.

⁶⁷*Cass. Dio*, XL 15, 2; XL 22, 2–3; XL 24, 1.

⁶⁸P u g a č e n k o v a, *Chalcajan...*, S. 192.

⁶⁹Siehe M. A. L i t t a u e r, *Early Stirrups*, „Antiquity“ 1981, 214, S. 99–105; I. L. K y z l a s o v, *O proischozdenii stremjan*, „Sovetskaja Archeologija“ 1973, 3, S. 24–36.

⁷⁰*Plut.*, Crass., XXVII 2.

Hier kann man sich nur auf einen ähnlich formulierten Text von Heliodor, einem Schriftsteller vom 3. (bzw. 4.) Jh., berufen⁷¹. Dieser Bericht bezieht sich auf die sasanidische Panzerreiterei. Seine Schilderung enthielt die Informationen, daß jene Reiter ihre Lanzen am Pferdehals befestigten⁷². Eine solche Befestigung verursachte, daß die ganze Stoßkraft durch das Pferd übernommen wurde, was den Reiter vor dem Abwerfen sicherte. Falls es jedoch dazu kam, bedeutete das eine vollkommene Niederlage des Reiters, der wegen seiner schweren Bewaffnung dem Gegner im Fußkampf nicht gewachsen war⁷³. Die Parther könnten wohl so, wie die von Heliodor dargestellten Reiter gehandelt haben. Dafür gibt es aber keinen Beweis und die Wahrhaftigkeit seines Berichtes ist schwer einzuschätzen⁷⁴. Man muß noch hinzufügen, daß die parthischen Lanzen gebogen und gebrochen werden konnten, wie es Cassius Dio betonte⁷⁵.

Plutarchus hatte keine anderen Informationen weder über die Schutzbewaffnung noch über die Offensivewaffen der parthischen Panzerreiterei bei Carrhae überliefert. Seiner Schilderung kann man nur eine Mitteilung von Cassius Dio aus seinem Text über jene Schlacht hinzufügen, die Parther hätten keine Schilde⁷⁶.

Eine der wesentlichen kennzeichnenden Eigenschaften der Kataphrakten waren die Metallpanzer, die ihre Pferde umhüllten⁷⁷. Nach dem Bericht von Plutarchus waren die Pferde der parthischen Panzerreiterei in der Schlacht bei Carrhae durch einen Schutz aus Stahl und Kupfer bedeckt⁷⁸. Der böotische Verfasser hatte keine anderen direkten Angaben gemacht Trotzdem, wenn man die Mitteilungen von Plutarchus mit den Berichten von Justinus und Arrian (um 95–175) verbindet, läßt sich die Frage der Roßpanzer bei den parthischen Kataphrakten für gut erforscht halten⁷⁹.

Anhand des Berichtes von Plutarchus kann man feststellen, daß der ein Pferd bedeckende Panzer nicht lang war, d.h. bis etwa unter den Bauch des Tieres

⁷¹*Heliod.*, Aeth., IX 15. Siehe auch: G a m b e r, *Kataphrakten...*, S. 26 u.f.f.; C h a z a n o v, *Očerki...*, S. 73.

⁷²*Heliod.*, Aeth., IX 15.

⁷³*Plut.*, Crass., XXV 8. Vgl. dazu auch den Bericht von Plutarchus über die Schlacht bei Plataiai und den Tod des persischen Heerführers Masystios – *Plut.*, Aristid., XIV. Über die Bewaffnung eines Panzerreiters der Achämeniden, *Xenophon*, Anab., I 8, 6–7.

⁷⁴G a m b e r, *Kataphrakten...*, S. 26 u.f.f.

⁷⁵*Cass. Dio*, XL 24, 1.

⁷⁶*Cass. Dio*, XL 15, 2.

⁷⁷V. P. N i k o n o r o v, *Razvite konskogo zaščitnogo snaržazhenija antičnoj èpochi*, „Kratkie Soobščeniya Instituta Archeologii“, Moskva 1985, 184, S. 30–35.

⁷⁸*Plut.*, Crass., XXIV 1.

⁷⁹N i k o n o r o v, *Razvitie...*, S. 32.

herunterreichte. Darauf scheint die Tatsache hinzuweisen, daß die Gallier, die unter Publius, dem Sohn von Marcus Licinius Crassus, bei Carrhae angeführt wurden, sich unter die Pferde der Kataphrakten schoben und ihnen die Bäuche entzweischnitten⁸⁰. Diese Schlußfolgerung steht im Widerspruch zur Mitteilung Arrians, der von einem hufreichenden Roßpanzer schrieb⁸¹ (obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß es einen bestimmten zusätzlichen Schutz für die Pferdebeine geben konnte). Das Pferd eines chaltschajanischen Kriegers hatte einen kurzen Panzer (ein fast genau der Pferdegestalt passender Panzer scheint hier wenig wahrscheinlich zu sein, Abb. 1)⁸², ebenso nicht lang war der Roßpanzer eines Reiters aus Dura-Europos⁸³.

In den beiden Fällen (Chaltschajan und Dura-Europos) waren die Pferde durch einen Schuppenpanzer geschützt, der den Hals und den Kopf des Tieres umhüllte⁸⁴. Die Schuppenpanzer für Pferde wurden auch von Justinus erwähnt⁸⁵. Dieser Art war auch sicher die Pferdeumhüllung der parthischen Reiter bei Carrhae. Wie es Plutarchus angedeutet hatte, war sie aus Stahl- und Kupferstücken angefertigt, die man auf einer elastischen Unterlage befestigte⁸⁶. Es ist noch bemerkenswert, daß sowohl an der Skulptur aus Chaltschajan als auch auf der Zeichnung aus Dura-Europos große kreisförmige Plättchen in dem Vorderteil des Pferdepanzers sichtbar sind. Diese Übereinstimmung scheint nicht zufällig zu sein. Es konnte vorkommen, daß eine Platte die Riemenscheider abdeckte, obwohl ihre Rolle als einer Schutzmaßnahme nicht bezweifelt werden kann.

Unter den Angaben über die parthische Panzerreiterei hatte Plutarchus keine Mitteilung bezüglich des Pferdezeuges gemacht. Einiges darüber können ausschließlich nur noch die Skulpturen aus Chaltschajan liefern. Es werden hier der Sattel und der Zaum gemeint.

Der chaltschajanische Reiter benutzt einen kleinen und leicht die Flanken des Pferdes umfassenden Sattel⁸⁷. Wie es den erhalten gebliebenen Bruchstücken der Skulptur zu entnehmen ist, bestand er

nur aus dem Sattelkissen. Er wurde unter dem Panzer mit dem Bauchgurt, sowie mit dem Brust- und Schweifriemen befestigt.

Die an den Skulpturen aus Chaltschajan dargestellte Zäumung besteht aus einer Trense (eine scharfe Trense ließ das Pferd ungehemmt leiten), aus einem Stirnriemen, einem Nasenriemen und aus einem Kehltrienem⁸⁸. Die Verbreitung der scharfen Trense scheint im Zusammenhang mit der Entwicklung der Panzerreiterei keinem Zweifel zu unterliegen⁸⁹.

Eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung für die in einer geschlossenen Schlachtordnung kämpfenden Kataphrakten war ein starkes und gut abgerichtetes Pferd. Plutarchus schweigt darüber. Es ist wohl kein Zufall, daß die Pferde aus Ferghana sich eines sehr guten Rufes erfreuten⁹⁰. Die Parther entwickelten ebenso die Pferdezucht im großen Ausmaß, womit sie den Achämeniden folgten⁹¹. Die Region nördlich von Kopet-Dagh war eines der wichtigsten Zuchtgebiete für die Rassepferde⁹².

Wenn man die dargestellten Ausführungen zusammenfassen will, muß man feststellen, daß Plutarchus nicht alle Bewaffnungsteile der parthischen Kataphrakten auf die gleiche Weise beschrieben hatte. Dementsprechend können einige von ihm überlieferten Informationen nicht wortgetreu genommen werden. Der Vergleich des Textes von Plutarchus mit den Angaben aus archäologischen Quellen hat jedoch eine Bezeichnungsprobe einzelner Bewaffnungsteile des parthischen Panzerreiters erlaubt.

Der parthische bei Carrhae kämpfende Kataphrakt war ein Reiter in einem Kegelhelm und in einem kurzen Panzer, der aus Plättchen aus dem margianischen Stahl angefertigt war. Die Arme und Beine des Kriegers waren durch einen Schutz aus rohem Leder bedeckt. Er bestieg das Pferd, das durch einen Schuppenpanzer geschützt war. Das Pferdelenken ermöglichte ihm die Zäumung mit einer scharfen Trense. Die Offensivewaffe des Reiters war eine lange Lanze mit der großen eisernen Spitze.

Januar 1988

Übersetzung: Maria Matuszewska

⁸⁰ *Plut.*, Crass., XXV 8.

⁸¹ *Arrianus*, Parth., 20.

⁸² Pugačenkova, *Skulptura...*, S. 70 u.ff., besonders S. 71, Abb.

⁸³ Ghirshman, *op. cit.*, S. 49–50.

⁸⁴ Pugačenkova, *Skulptura...*, S. 71.

⁸⁵ *Just.*, XL 2.

⁸⁶ *Plut.*, Crass., XXIV 1. Vgl. auch *Sallust.*, Hist., IV 4, 65.

⁸⁷ Pugačenkova, *Chalčajan...*, S. 192; *eadem*, *Skulptura...*, S. 71. Über die Entwicklung der Sattelform im Altertum: J. K. Anderson, *Ancient Greek Horsemanship*, Berkeley and Los Angeles 1961, S. 79 u.ff.

⁸⁸ Pugačenkova, *Chalčajan...*, S. 192–209; *eadem*, *Skulptura...*, S. 7.

⁸⁹ Siehe *Plin.*, NH, VIII 158. Anderson, *op. cit.*, S. 64 u.ff. V. M. Zubar', A. V. Simonenko, *O snaraženii boevych konej v pervye veka n.è. na territorii Severnogo Pričernomor'ja*, [in:] *Vooruženie Skifov i Sarmatov*, Kiev 1984, S. 148–155.

⁹⁰ A. Waley, *The Heavenly Horses of Ferghana*, „History Today“ 1955, 5, 2, S. 95–103.

⁹¹ *Herodot.*, VII 40; *Arrianus*, Anab., VII 13.

⁹² Košelenko, *Kul'tura...*, S. 15. Von vorzüglichen Bedingungen für die Pferdezucht schrieb *Cass. Dio*, XL 15, 2.